Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 59 (2004)

Heft: 4

Rubrik: Schaufenster

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Il pur suveran

Vermutlich kann man einen Bauernhof nur vor dem Hintergrund einer bestimmten Landschaft verstehen. Die Basler Höfe vor ihren Kirschenbäumen und die Thurgauer Höfe vor ihren Obstbäumen. Unsern Hof vor unseren weissen Riesen, die man als ‚Unterengadiner Dolomiten' bezeichnet.

Die Landschaft

Einen grossen Teil des Jahres stehen uns die Berge blendendweiss – also schneebedeckt – vor Augen, denn das Dorf Ftan liegt in grosser Höhe (1650 m ü. M). Eine zugewanderte Unterländerin klagte deshalb auch: «Schnee im April, Schnee im Mai, Schnee im Juni – wie soll man da gärtnern können?». Womit sie ein wahres Wort sagte, was die bäuerliche Existenz in einer solchen – höhenmässigen – Peripherie anbelangt: man ist der Natur auf Gnade oder Ungnade mehr ausgeliefert. Wenn in extremen Zonen auch noch das Wetter Extrem-Launen hat, kann es gründlich schief gehen.

Die weissen Riesen kümmert es nicht: sie stehen da und glänzen. Und ziehen nicht nur uns, sondern auch viele Gäste an. Einer von ihnen war der Dichter Konrad Ferdinand Meyer. Er schreibt in seinem Gedicht «Das weisse Spitzchen»: «Was schaffst du noch unten im Menschengewühl? Hier oben ist's einsam, hier oben ist's kühl».

Das Engadin zieht einen ganz bestimmten introvertierten Gast an, der das Einsame, Kühle, Erhabene liebt. (Das man in ganz besonderem Masse ganz oben, in Sils, findet.) Manchmal gibt es bei uns Stimmungen in der Natur, mit einem Licht am Himmel, mit einem Mondlicht, das über dem Schloss Tarasp hängt, überhaupt mit einem Sternenhimmel, den man in solcher Klarheit nirgends sieht, die in der tiefsten Seele ergreifen. Wie in einer Märchenoper oder wie in einer andern Welt sieht es aus.

Wegen der zahlreichen Gäste sind wir als Bauern eng verknüpft mit dem Tourismus. Das bewirtschaftete Land in seiner Gepflegtheit erfreut – ausser uns selbst – auch die Touristen. Und weil die Fruchtbarkeit des Bodens in dieser Höhe die Bewohner nicht ernährt, tut dies der Tourismus in ausgleichender Weise. Nochmals zum hier herrschenden Licht: wie mir eine Gärtnersfrau aus Lavin sagte, und wie es mir aber auch selbst bewusst wurde, haben die Blumen im Engadin eine viel intensivere Farbe als anderswo. Wie Feuer leuchteten die roten Tulpen kürzlich in der Vase – und Holland kann sich nur verstecken.

Der Bauer

An seinem Grab muss man das Lied ‚il pur suveran' (der souveräne Bauer) spielen, hat Cla Denoth angeordnet. Womit er zeigt, was ihm als Bauer am meisten gefällt: er ist als solcher ein selbstbestimmter König. Wer kann ihn als Oberer piesacken? (Ausser vielleicht die Behörden.) Sein Tag verläuft jedenfalls selbstbestimmt. An seinem Tisch isst er Lebensmittel aus gesunden Böden und gutes Fleisch vom eigenen Hof. Vorzüglichen Käse, besten Rahm, wunderbare Butter. Gehaltvolles Brot. Nichts, das ohne Knospe wäre. Es reicht – trotz manchmal vorhandener finanzieller Durststrecken – sogar für ein Fläschchen Bio-Wein aus dem benachbarten Südtirol. Abends todmüde ins Bett – doch fehlt es keinesfalls am Bewusstsein, einen sinnerfüllten Tag erlebt zu haben. Sonne, Luft und Erde geben dieses Sinn-Gefühl nämlich reichlich. Dass er Präsident von Bio Grischun ist, hält den Bauern gedanklich fit, während ihn die Verbindung mit Gleichgesinnten stärkt. – Ich frage mich manchmal, ob wir – um auf die finanziellen Engpässe noch zurückzukommen – selbst an diesen schuld sind, weil wir zu ineffizient wirtschaften oder ob Mechanismen, für die wir nichts können, bewirken, dass unsere bäuerlichen Einkünfte zu knapp sind. Während man uns Bauern gleichzeitig mit massigen Preisen schröpft, wenn wir etwas für den Hof aufwenden müssen. Ich denke eigentlich schon, dass eine Ungerechtigkeit im Spiel sein muss, denn die Bauern leisten doch das ihre, sie schaffen – in einer gewaltigen Wertschöpfung – die Lebensmittel.

Duonna Meta

Duonna Meta ist Journalistin – zur Zeit freiberufliche. Auf dem Hof macht sie die Ferienwohnungen und die Fleischvermarktung. Es ist herrlich, in eigener Regie arbeiten zu können. Mit

Links im Bild der Bauernhof «Palazzi», rechts das Wohnhaus «Chasa Mugliner»

Bei Non und Nona auf Besuch: der Enkel Carlin Camenisch.

Technische Daten

40.5 ha Land, Milchbetrieb mit 52'000 Liter Kontingent (dorfeigene Käserei, die den Ftaner-Bio-Bergkäse herstellt), Aufzucht, Ackerbau (Korn und neuerdings auch Braugerste für die Genossenschaft Gran Alpin), zwei Mutterschweine, ein Pferd, Schafe.

Bio seit 1992.
35 % ökologische Ausgleichsflächen
Direktvermarktung Fleisch

Lehrbetrieb seit 1982
Nebenerwerb: Ferienwohnungen

den schönen Wohnungen kann man, ebenso wie mit dem schönen Fleisch Freude bereiten. Und nicht weniger ist das so mit einem schönen Artikel. In der Dienstbarkeit an der Gesellschaft wird der Mensch glücklich: wenn er sich nützlich macht, gibt es ein gutes Gefühl.

Duonna Meta kann auf dem Bauernhof ihre Liebe zur Natur voll verwirklichen – hat aber ihre Liebe zur Kultur, zum Lesen, zum Schreiben, zur Kunst, zum schönen Wohnen nicht ad acta gelegt.

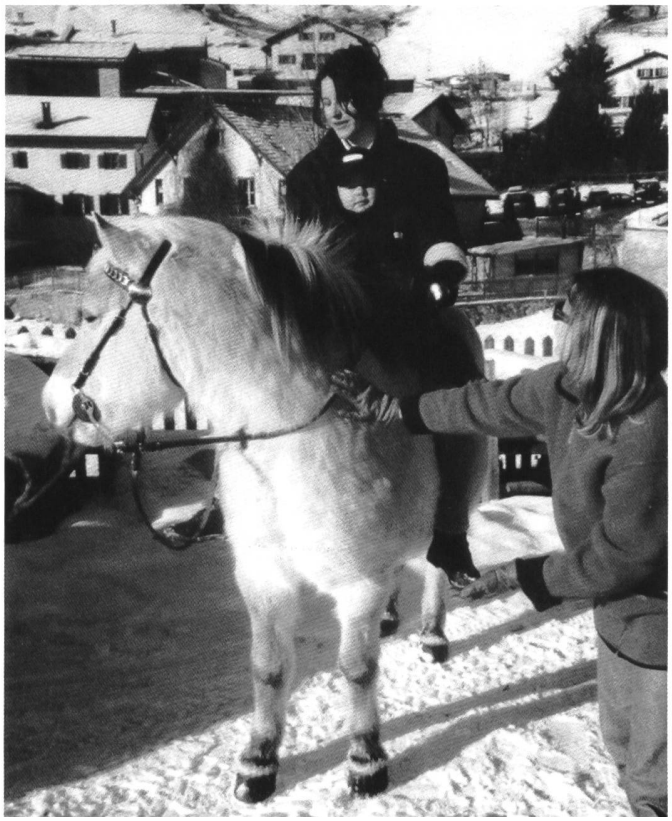
Die Partnerschaft

Hierzulande spricht man romanisch, und da wird einer sofort zum «Sir». Man redet nämlich die Leute – manchmal habe ich allerdings den Verdacht, dass es nur geschieht, wenn man sie mag – mit Sar und dem Vornamen oder mit Duonna und dem Vornamen an. Das entspricht ganz dem englischen Sir und Lady. Wir sind Sar Cla und Duonna Meta. Duonna Meta ist – genau wie Sar Cla – sehr suverana, und hat zudem einen äusserst harten «Berner-Gring». Die verschiedenen Wertvorstellungen, die der Einheimische und die Heraufgekommene haben, brüllen sich deshalb oft an; während sich die beiden Leutchen eigentlich ganz gerne mögen. (In Phon ist dem Hausherrn übrigens fast nicht beizukommen). «Wir streiten halt nie», sagte einmal eine Verwandte mit zuckersüsser Stimme, während ihr jüngster Sohn darauffolgend die historischen Worte sprach: «Das stimmt doch gar nicht.» Wie dem auch sei: andere sind vielleicht zahmer. Um nochmals auf die verschiedenen Wertvorstellungen des Ehepaars zurückzukommen: es hat überhaupt nicht geschadet, dass sie so verschieden sind. Sie konnten sich – zum Wohl der Sache – befruchten. Die Lebensqualität und damit das Wohlgefühl sind gestiegen – das ist oft die Folge der erfolgreichen Vermischung zweier Standpunkte. Hereingekommene sind ja oft weniger betriebsblind...

Der Bauernhof ist ein Magnet für unseren Enkel. Magisch ziehen ihn die Tiere und die grossen Maschinen an. Wenn man die Freuden und Leiden unseres Bauerndaseins aufsummieren wollte, wäre dies ein gewichtiger Stein, der die positive Schale hoch hinaufsteigen lässt: dass Kinder auf Bauernhöfen so glücklich sind.

Meta Denoth-Studer

Die Töchter des Hauses mit dem Enkel.
Die Tuchfühlung mit den Tieren auf dem Bauernhof begleitet die Kinder durch das ganze Leben.



Das weisse Spitzchen

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald,
Das ruft mich, das zieht mich, das tut mir Gewalt:

«Was schaffst du noch unten im Menschengewühl?
Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl!

Der See mir zu Füssen hat heut sich enteist,
Er kräuselt sich, flutet, er wandert, er reist.

Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit,
Von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!»

Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,
Am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.

So komm' ich denn morgen! Nun lass mich in Ruh'!
Erst schliess ich die Bücher, die Schreine noch zu.

Leis' wandelt in Lüften ein Herdengeläut:
«Lass offen die Truhen! Komm lieber noch heut.»

Konrad Ferdinand Meyer